



WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 2. Sonntag nach Epiphania,

den 16.01.2022,

aus der Luisenkirche

Pfarrerin Anne Hensel

Biblische Lesung: 1. Korinther 2,1-10

*Auch ich, meine Brüder und Schwestern,
als ich zu euch kam,
kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit,
euch das Geheimnis Gottes zu predigen.
Denn ich hielt es für richtig,
unter euch nichts zu wissen
als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.*

*Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;
und mein Wort und meine Predigt geschahen
nicht mit überredenden Worten der Weisheit,
sondern im Erweis des Geistes und der Kraft,
auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.
Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen;
doch nicht von einer Weisheit dieser Welt,
auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.
Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist,
die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit,
die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat;
denn wenn sie die erkannt hätten,
hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.
Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3):
»Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat
und in keines Menschen Herz gekommen ist,
was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«
Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist;
denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.*

Predigtgedanken

Die klugen Wissenschaftler hatten schon geglaubt, sie seien am Ziel.
Ihre Weisheit, ihre umfangreichen Studien, ihre Forschung
– durch die sie auf die Bedeutung des Ereignisses gekommen waren –
und ihre Aufmerksamkeit und Begeisterung,
- die sie in Bewegung gebracht und großen Aufwand hatte treiben lassen - ,
hatten sie bis hierhin gebracht. Ins Zentrum der Macht.

Denn: die Hoffnung der Zukunft - Wo sonst sollten sie sie finden, wo sonst sollten sie *ihn* finden, den neugeborenen König, wenn nicht im prächtigen Palast des Herrschers, Herodes?

Dort musste doch dieses weltverändernde und weltbewegende Ereignis seinen Ort haben. Das war ein Irrtum, wie sich bald herausstellte.

Am Hof wusste man von nichts – Herodes soll sich sogar sehr erschrocken haben.

Wie die Geschichte weitergegangen ist, wissen wir.

Gottes Gedanken waren andere als die der Weisen.

Und sie sollten ihr Ziel anders erreichen als geplant und berechnet und erörtert.

Erinnern Sie sich? Ist ja kaum zehn Tage her, dass die Weisen dann doch die Krippe erreichten, den Stall von Bethlehem – denn sie kommen ja noch nicht am Heiligabend, sondern bekanntlich am 6. Januar. Sie machen sich auf den Weg, als sie den Stern sehen, der ihnen als Astronomen und Schriftkundigen verrät, dass da ein König geboren wird. Und dann landen sie eben erstmal – ihrer Weisheit und Bildung, ihrem Wissen und ihren Schlussfolgerungen entsprechend, am Hof des Königs, im Zentrum der Macht und des Erfolgs.

Ist ja folgerichtig. Wir denken doch auch oft so. Unserer Bildung und Erfahrung gemäß, dem was wir gelernt haben. Das ist ja auch gut so.

Und unser Wunsch ist auch: Gott soll sich als stark und machtvoll erweisen.

Jene Menschen, die es geschafft haben in unserer Gesellschaft, die erfolgreich sind, mit denen hat es Gott wahrscheinlich besonders gut gemeint. Wer gescheitert ist, wer abgehängt ist oder sich so vorkommt, dem geschieht das vielleicht sogar zu Recht. Er hat sich nicht genug bemüht, oder lässt sich hängen, oder so. Und hat dementsprechend auch keinen Einfluss, nichts zu melden, nichts zu machen. Pech gehabt.

So eine Weisheit oder Logik, vielleicht sogar wissenschaftsbasiert oder zumindest mit der sogenannten allgemeinen logischen Vernunft oder Lebenserfahrung oder dem gesunden Menschenverstand erklärbar, hilft uns, unser Weltbild einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Aber Gottes Weisheit ist eine andere als die der Menschen.

Das mussten schon die klugen Weisen aus dem Orient erfahren.

Sie beginnt in der Krippe und nicht im Palast,

führt nicht auf das Siegerpodest, sondern an das Kreuz.

Sie strahlt nicht und glänzt nicht.

Sie hat eine ganz andere Macht. Im Erbärmlichen und im Erbarmen.

Sie liegt überkreuz mit den Vorstellungen, die sich uns eingeprägt haben, von denen wir überzeugt sind, die uns zwingend logisch erscheinen.

Für Paulus ist das ein Lebensthema. Haben Sie den Text der Lesung noch im Ohr?

Man könnte meinen, er rechtfertigt eine eigene schwache Leistung, ein peinliches

Auftreten: *Ich war bei euch in Schwachheit, in Furcht und großem Zittern, und meine Predigt geschah nicht mit überragenden Worten der Weisheit...* schreibt er.

Dieses Gefühl kenne ich so gut. Die Frage: was soll ich predigen, wie soll ich es sagen, kann ich überzeugen? Vieles ist Geschmackssache und hat nichts mit Qualität zu tun. Und mit der eigenen Weisheit ist man sowieso sehr schnell am Ende.

Paulus ist wichtig: Glaube steht nie auf dem eigenen Wort.

Überzeugung geschieht nicht durch brillante Rhetorik oder besondere Weisheit.

Das ist alles nicht entscheidend. Keine Show - und keine Leistungsüberprüfung.

Ein Wunder ist es, wenn Glaube geschieht.

Wenn ich merke und spüre: hinter dem Wort steht viel mehr als nur der Buchstabe oder eine historische Geschichte, die ich exegetisch erklären kann.

Es hat mit mir selbst zu tun, es betrifft mich und trifft mich und löst bei mir etwas aus.

Paulus beschreibt das mit einem Zitat: *kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen und kein Herz hat erkannt* – und wir müssen da hinter dem Wort Herz eher die hebräische Wortbedeutung von „Verstand“ hören, denn das Herz ist im semitischen Sprachgebrauch nicht Sitz des Gefühls, sondern der Vernunft.

Also: Augen, Ohren und Kopf – unsere normale Wahrnehmungsorgane und die Anknüpfungspunkte unserer Vernunft und Intelligenz – sie versagen, wenn es um das Erleben Gottes geht. Es ist nicht erklärbar.

Mit all unserem Wissen und unserer Weisheit, unserer Vernunft und Lebensklugheit und dem, was wir schon immer für richtig halten, richten wir nichts aus. Wir kommen nicht ans Ziel, nicht zur Krippe, sondern bleiben bei Herodes stecken.

Im Zentrum der Macht zwar vielleicht, aber nicht bei Gott.

Meine Macht, sagt Gott, ist in den Schwachen mächtig, erweist sich in der Schwachheit.

Da liegt sie in einer Futterkrippe im dreckigen und elenden Stall.

Da hängt sie am Kreuz, bespuckt und geschlagen und erniedrigt.

Nach allen Maßstäben gescheitert.

Das ist meine Macht, meine Kraft, meine Liebe für euch.

Davon sollen nicht Glanz und Gloria ablenken. Auch nicht die jublierenden Engel der Christnacht oder Gold, Weihrauch und Myrrhe, die teuren Geschenke der weisen Sterndeuter, die dadurch in der Legende sogar zu Königen geworden sind.

Das eigentliche Wunder ist verborgen in der Armseligkeit.

Paulus weiß von den Geburtslegenden Jesu, wie sie bei Lukas und Matthäus überliefert sind, ohnehin nichts. Seine eigene Kenntnis der Biographie und Botschaft geht kaum über das letzte Lebensjahr Jesu und vor allem die Theologie des Kreuzes hinaus. Deshalb sagt er: ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als Jesus Christus den Gekreuzigten. Und darum kann ich in Schwachheit auftreten, mit Furcht und mit Zittern, wie Jesus selbst am Kreuz. Damit hat Paulus die Korinther überzeugt, zumindest einige. Er war in modernem Sinn authentisch.

Was sagt mir das? (Nicht als Predigerin, sondern ganz generell, uns allen?)

1) Es befreit mich vom Druck, mit eigener Kraft Erfolge erzielen zu müssen. Mich selbst bewerten zu müssen. Immer auf Selbstoptimierung aus zu sein. Mich nur dann gesegnet und von Gott geliebt fühlen, wenn ich erfolgreich bin.

Ich darf mich schwach und zitternd und fürchtend fühlen, das ist keine Schande und kein Zeichen für Gottverlassenheit. Vielmehr: Gerade dann ist Gott bei mir.

Und gerade dann kann er sogar durch mich wirken.

2) Wenn du nach Antworten auf deine Fragen und nach Zielen suchst: Verlass dich nicht ausschließlich auf deine Weisheit, auf deine Erkenntnis, deine Wissenschaft, deine Bildung, sondern rechne mit dem Unberechenbaren, mit dem Überraschenden. Was nicht deiner Strategie, deiner Planung, deinen Erwartungen entspricht.

Es kann ganz anders sein! Sei bereit, deine Routen zu ändern.

3) Sei achtsam und versuche, wahrzunehmen und für wahr zu nehmen, was Gott dir bereitet hat – weil er dich liebt. Sag dir das und sag es den anderen. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Herz erkannt hat, ist trotzdem da. Unbegreiflich und unverständlich und in ganz anderer Form, als du dir jemals hättest träumen lassen.

Amen.

Fürbittengebet

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

So haben wir gehört und innerlich gesungen, guter Gott.

Weisheit und Mut brauchen wir, jeder und jede von uns.

Weisheit, um zu erkennen und zu beurteilen und zu entscheiden,

Mut, um zu handeln, zu tun und zu lassen.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

Wir bitten dich um Weisheit und Mut:

für die, die sich auf den Weg machen und suchen

die sich gerufen und berufen fühlen,

ihren Erkenntnissen nachzugehen.

Lass sie ans Ziel kommen und finden, was sie suchen.

Wir bitten dich um Weisheit und Mut:

für die, die mit ihrer Weisheit am Ende sind

oder auf Irrwege geraten sind:

lass sie umkehren und neue Perspektiven entdecken.

Wir bitten dich um Weisheit und Mut:

für die, die zittern, die unsicher sind,

die sich nicht verlassen können und nicht vertrauen:

gib ihnen Boden unter den Füßen und einen sicheren Stand.

Wir bitten dich um Weisheit und Mut:

für die, die Verantwortung tragen für andere,

die Entscheidungen treffen müssen

die es nie allein recht machen können

die im Zwiespalt und Interessenskonflikten gefangen sind:

lass sie erkennen, was du willst.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

Vater unser...